



Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung in der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (AGEB) (Hrsg.)

Zusammen. Leben. Gestalten.

Impulse für eine migrations-sensible Gemeindearbeit in 7 Modulen

100 Seiten, Kassel 2018

Abrufbar unter: https://menschen-wie-wir.ekhn.de/fileadmin/content/menschen-wie-wir/download/Broschueren/arbeitshilfe_2018_web.pdf

Mit dieser Arbeitshilfe liegt der Praxis der Evangelischen Gemeindearbeit eine umfangreiche inhaltliche und methodische Materialsammlung vor, die schon in der Einleitung von Dr. Gudrun Neebe unter einen großen Bogen der Flucht- und Migrationsthematik gestellt wird: auf der einen Seite die Diskussion um die Abgrenzung z. B. durch die Schließung der EU-Außengrenzen oder die Rückführung von geflüchteten Menschen und andererseits das Erleben von Grenzerfahrungen und Überforderungssituationen bei der Begleitung von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergründen in Deutschland. Es werden Menschen angesprochen, die Verantwortung übernehmen, damit im Sinne von Paulus aus „Fremdlingen“ Mitbürger/innen werden.

Freimut Schirmmacher, Mitverfasser der Arbeitshilfe, fasst dies in die Frage: Wie kommen wir von einer Willkommenskultur zu einem bewussten und reflektierten Weg des Zusammenlebens?

Sieben Themen werden in der Arbeitshilfe behandelt: Religionen im Gespräch, Flucht und Fluchtursachen, Grundlagen respektvoller Kommunikation, heimliche Botschaften in der Alltagssprache, Umgang mit rechtspopulistischen Äußerungen, Begegnungsräume öffnen, Teilhabe nachhaltig gestalten.

Für die folgende Einschätzung der Arbeitshilfe haben wir uns nicht nur intensiv ausgetauscht, sondern zudem auch die Erfahrungen von in der Praxis stehenden Personen per Interviews eingeholt.

Die sieben Module sind klar strukturiert und jeweils für eine ca. 4-stündige Veranstaltung à 15–20 Teilnehmende konzipiert. Es stehen ausführliche inhaltliche Dokumente zur Verfügung, die methodisch sehr vielseitig eingesetzt werden können. Die Vorgehensweise wird bis ins Kleinste beschrieben und ist somit handhabbar für Vorbereitungskreise. Das macht die Arbeitshilfe bedienerfreundlich und auch für Laien ohne aufwendige Vorbereitung gut umsetzbar. Zu manchen Themen ist sicher eine Vertiefung durch eine Fachkraft nötig und möglich, vor allem dann, wenn es um die Steuerung von Prozessen geht.

Inhaltlich sind die Themen sehr dicht aufgearbeitet und sollten nach unserer Einschätzung eher über einen längeren Zeitraum bearbeitet werden. Die Themen können einzeln verwendet oder auch in einem Kompaktkurs angeboten werden. „Impulse“, so der Untertitel, fordern dazu auf, Themen auszuwählen und an eine gemeindliche Situation anzupassen. Das ist durch den modulhaften Aufbau auch gut möglich.

Die Module können in drei Bereiche aufgeteilt werden: In den Modulen 1 und 2 geht es verstärkt um Wissensvermittlung, die besonders beim Thema der Fluchtursachen vorherrschende Bilder revidieren soll. Die Module 3 bis 5 nehmen Themen der Kommunikation auf, die sehr gut auch für sich stehen können. Sie greifen den Aspekt des eigenen Ler-

nens in komplexen Situationen auf. In den Modulen 6 und 7 geht es um konzeptionelles Erarbeiten im Gemeindekontext. „Zu diesen Modulen sollten Personen der Gemeindeleitung einbezogen werden“ (Marianne Lang, Ehrenamtliche in einer evangelischen Gemeinde in Mannheim, Flüchtlingsbegleiterin), um eine tragfähige Umsetzung zu ermöglichen. „Als thematische Ergänzung für Gemeinden, in denen Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit aktiv sind, wäre außerdem die Vermittlung von Kenntnissen über Asyl und Asylverfahren sinnvoll“, so Cigdem Erdis (Kirchenbezirksbeauftragte für Flucht und Migration, Mannheim).

Es werden Kirchengemeinden in den Blick genommen, die sich für das Thema Flucht und Migration engagieren bzw. engagieren wollen. Die Einbindung von Akteur/innen verschiedener Herkunftskulturen und Religionen, wie in den Modulen 1 und 2 empfohlen, ist nach unserer Einschätzung sehr wichtig, damit die Perspektiven geflüchteter Menschen wirklich eine Rolle spielen. Die Praktikerinnen haben aber dennoch auf Schwierigkeiten von Sprachbarrieren aufmerksam gemacht. Reflexionsarbeit erfordert oftmals eine hohe sprachliche Kompetenz. Über den eigenen Glauben zu sprechen, sind viele Menschen nicht gewohnt. Hier stellt sich die Frage, ob die stark reflexive Art der Module für alle zugänglich ist oder eher einem bildungsbürgerlichen Ansatz entspricht.

„Es muss jemanden geben, der es den Gemeinden schmackhaft macht“, so Cigdem Erdis bei der Frage, welche Gemeinden dieses Angebot der Arbeitshilfe annehmen würden. „Es bräuchte eine Art ‚Erstkontakt‘, der den Zugang erleichtert. Die Arbeitshilfe ist ein guter Ideengeber, gerade für mich als Kirchenbezirksbeauftragte für Flucht und Migration“. Auch Claudia Roloff (Pfarrerin, Leiterin einer Bezirksstelle der Evangelischen Erwachsenenbildung in Baden, engagiert in der Flüchtlingsarbeit) ist der Ansicht, dass die Gemeinden nicht sofort Zugang finden und sie auf Anhieb auch keine Kirchengemeinde wüsste, die diese Module umsetzen würde. Es gäbe vielleicht sogar Kopfschütteln im Kolleg/innenkonvent. „Wenn, dann ist das überregional anbietbar für Multiplikator/innen. Ich werde es versuchen, denn das ist eine tolle Sammlung von Inhalten und Methoden.“

„Wir Begleiterinnen von geflüchteten Menschen sind mit dem Notwendigsten beschäftigt: Wohnungssuche, Kindergartenanmeldung, Arztbesuche. Die sich engagieren, wollen zugreifen und tatkräftig unterstützen. In unserer Gemeinde käme so eine theoretische Auseinandersetzung nicht an. Aber ich greife die Themen im Seniorenkreis auf, zum Beispiel das Kennenlernen der Religionen“, so Marianne Lang.

Da waren sich alle einig, dass eine Anpassung an die jeweilige Situation unumgänglich ist. Die Arbeitshilfe wäre dann sozusagen eine Möglichkeit des Rückgriffs, wenn in Gemeinden Themen aufkommen. Diese Anpassung erfordert eine intensive Vorbereitungsphase und treibende Kräfte, die das Thema interkulturelle Öffnung von Gemeinden voranbringen. Diese können die Arbeitshilfe als Ausgangspunkt und Unterstützung nutzen.

Es ist zu überlegen, wie und ab wann Kooperationen von Akteur/innen im Umfeld der Gemeinde eingegangen werden, damit der Zugang und die Teilhabe von Menschen anderer Kulturen und Herkunft gut möglich ist. Dafür können zum Beispiel Schulen oder Kindergärten in Frage kommen.

Magdalene Leytz, Referentin für Frauen & Flucht, Evangelische Frauen Baden, Fachberatung Migration

Annegret Trübenbach-Klie, Bildungsreferentin, Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden, Mitglied der AG Familienbildung der DEAE